

**Vortragsnachmittag 22.11.2017,  
15:00 – 18:00 Uhr, Schlossbergmuseum (Großer Saal)**

### **Information zum Inhalt der Vorträge**

Dr. Stefan Thiele

#### **Erhalten und Gestalten.**

Die mittelalterlichen Kirchen Sachsens als Gegenstand der Denkmalpflege im 19. Jahrhundert

Das Bild vieler mittelalterlicher Kirchen ist in unserem Bewusstsein tief verankert. Wer könnte sich etwa den Meißner Dom ohne seine Türme oder St. Marien in Zwickau ohne den opulenten Figureschmuck vorstellen? Was heute als selbstverständlich wahrgenommen wird, entpuppt sich oftmals als Ergebnis von Baumaßnahmen im 19. Jahrhundert. Einerseits sicherte man damit den alten Bauten überhaupt erst das Überleben. Andererseits ließ die Welle von Neugestaltungen kaum eine mittelalterliche Kirche unberührt. Das führte oftmals zu völlig veränderten Erscheinungsbildern und zu einem erheblichen Verlust an Alterswert. Für die Architekten war es eine willkommene Gelegenheit, ihre Vorstellungen von perfekten mittelalterlichen Formen „in Stein zu meißeln“. Der Vortrag widmet sich der kirchlichen Denkmalpflege des 19. Jahrhunderts in Sachsen und macht das weite Spektrum zwischen „Erhalten“ und „Gestalten“ an Hand von Quellen und spannenden Gegenüberstellungen des Vorher-Nachher-Zustands erlebbar.

Peer Ehmke

#### **Das vergessene Zeitalter**

Manierismus in Sachsen 1550 – 1650

Wer Sachsens Kirchen in großer Breite kennenlernt, wird feststellen, dass sich dort zahlreiche Kunstwerke aus der Zeit um 1600 befinden. Altäre, Taufbecken, Epitaphien, Kanzeln - kaum eine andere historische Epoche dürfte in sächsischen Gotteshäusern so präsent sein, wie die Jahrzehnte zwischen Reformation und 30jährigem Krieg. Mit Stadthäusern, zahlreichen Adelssitzen oder dem wiederhergestellten Dresdner Residenzschloss findet man auch außerhalb der Kirchen im gesamten Land beeindruckende Zeugnisse aus jener Zeit. Die Bedeutung und Besonderheit dieser Epoche ist im allgemeinen Bewusstsein jedoch weder präsent, noch gibt es dafür einen Begriff. Der Vortrag stellt die regionale sächsische Erscheinung in den Kontext des europäischen Manierismus, einer Bewegung, die mehr war, als eine kunstgeschichtliche Fußnote zwischen Renaissance und Barock. Hinterfragt wird in diesem Zusammenhang auch die Verwendung des Begriffs „Renaissance“, denn wie kann etwas „wiedergeboren“ werden, was es zuvor noch gar nicht gab?

In Ergänzung von Dr. Stefan Thiele thematisiert der Vortrag abschließend das idealisierende Wirken des Historismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Auch für Architektur und Kunst um 1600 gilt, dass die Originale möglicherweise ganz anders aussahen, als wir sie heute kennen. Wie beispielsweise das „Judith-Lukretia-Portal“ am Chemnitzer Rathaus, für das neu aufgetauchte historische Dokumente massive Veränderungen am Ende des 19. Jahrhunderts belegen.